

Seit dem Winter geplant, waren wir, Christan, Kevin, Mattias und Stefan, Ende Juni auf dem Taschachhaus – das Ziel: Leichte Nordwände.

Mit dem Wagen ging es am 22.06. noch in der Nacht zu Dritt los in Richtung Pitztal - Mattias war bereits einen Tag früher zur Riffelseehütte aufgebrochen. Vom Parkplatz der Pitztaler Gletscherbahn in Mittelberg aus begann der Aufstieg durch das Taschachtal hinauf zur Hütte, die wir mittags im Nieselregen erreichten. Mattias stieß am späten Nachmittag zu uns, sodass wir den Abend gemeinsam zur Aktivitätenplanung nutzten. Da der Sonntag zwar wolkiges aber stabiles Wetter versprach, wollten wir die Zeit nicht verplempern und der ersten Einsteiger-Nordwand einen Besuch abstatten. Die Hochvernagt wand (3.400 m) war als leichte bis mittelschwere Nordwand (45–55 Grad) beschrieben, also genau das Richtige. Am nächsten Morgen führte der Weg in südwestlicher Richtung, vorbei am Urkundkopf, auf den Sexegertenferner. Wir waren mit mehreren Seilschaften von der bis auf den letzten Platz ausgebuchten Hütte aus gestartet. Nach dem ersten Steilaufschwung parallel zum Klettersteig trennten sich die Wege, wir bogen als einzige Seilschaft vor dem Urkundsattel rechts ab in die Wolken. Das Ziel, die Hochvernagt wand konnten wir zunächst nicht sehen. Mit der Steilheit hatten wir keine Probleme und die Nordwand entpuppte sich als wenig spektakuläre Schneestapferei, sodass wir seilfrei aufstiegen. Auch die Eisgeräte konnten wir hier kaum sinnvoll einsetzen. Immer wieder hörten wir Schnee abrutschen, durch die uns umgebenden Wolken konnten wir das Geschehen nur erahnen. Endlich riss es auf und wir erreichten nach circa 45 Minuten den Kamm am Ende der Wand. Nach einer kurzen Rast und anschließender Kletterei am bröckeligen Grat entschieden wir uns, den gleichen Weg zurück zu nehmen. Der weitere Weg in Richtung Hochvernagtspitze hätte über einen luftigen Schneegrat geführt, was uns mangels Sicherungsmöglichkeiten zu heikel erschien. So kamen wir dann anschließend doch noch zu unserem Tageshighlight: Nicht das Salatbuffet auf der Hütte sondern eine Wandstelle mit Blankeis hatte unsere Aufmerksamkeit erregt. Nach einer kurzen Querung konnten wir in zwei Zweierseilschaften parallel die gut 100



Höhenmeter

Blankeis erobern. Standplatzbau mit Reihenschaltung an zwei Eisschrauben, Sichern des Vor- und Nachsteigers sowie Aufbau eines T-Ankers konnten wir nun anwenden – alles Dinge, die wir zuvor in der HTG mit Dieter, Pascal und Sahand geübt hatten. Geile Sache! Im Abstieg zur Hütte nahmen wir letztlich die Route östlich am Urkund und Urkundkopf vorbei und erreichten diese nach gut zehn Stunden wieder. Obwohl die Sonne erst am späten Nachmittag durch die Wolken kam, wir alle spürten nach diesem ersten Tag leichte Verbrennungen an Nase, Mund, Ohren sowie im Nacken. Den Abend nutzten wir zur Regeneration und natürlich zur Planung des kommenden Tages.



Für den zweiten Tag nahmen wir uns die Petersenspitze als Ziel vor. So starteten wir morgens nach dem normalen Frühstück in Richtung Taschachferner mit diversen Seilschaften, die wir fast alle schon vor Beginn des Gletschers überholt hatten. Wir ließen den Gletscher links liegen und gingen über Schneefelder zum Einstieg des Rimmelsteigs. Der erste Tag war mit 10h länger als gedacht und steckte allen noch in den Knochen. Stefan war leider etwas angeschlagen und entschied sich gegen den Aufstieg auf die Petersenspitze.

Christian, Mattias und Kevin zogen die Steigeisen an, nahmen die Eisgeräte in die Hand und stiefelten los. Stefan „überwachte“ von unten die ersten hundert Höhenmeter. Da auch hier noch genug Schnee lag, verzichteten wir auf die Sicherungen. Die ersten zwanzig Minuten ging es noch angenehm im Schatten nach oben, danach bis zum Gipfel im Sonnenschein. Da wir die zweite Seilschaft diesen Sommer waren, hieß es auch mal wieder Spuren. Wir kamen gut und schnell voran und machten zwischen Rimmelsteig und der Nordwand 30 Minuten Pause, die wir nach dem steilen Anstieg auch nötig hatten. Das Highlight, die eigentliche Nordwand fehlte ja noch. Gut gestärkt ging es dann weiter. Hier konnten wir die Fußspuren einer vorherigen Gruppe sehen, welche die Wand seitlich am Grat entlang etwas einfacher gemacht hatte. Da wir scharf auf die Nordwand waren, kam für uns nur die direkte Route, schnurgerade bis zum Gipfel in Frage. Zuerst mussten wir den Bergschlund, welcher zum Glück noch gut zugeschnitten war überwinden. Dann gab es nur noch den Weg nach oben. Meist im knietiefen Schnee ging es anfangs recht zügig voran. In der Wandmitte, änderten sich plötzlich die Verhältnisse. Anstatt Schnee war auf einmal Eis unter den Steigeisen. Schnell wurde die Griffposition von der Haue zum Schaft gewechselt um ausreichend Halt im Eis zu finden. Hierbei rutschte zum ersten Mal das



Herz in die Hose. Mit voller Konzentration ging es weiter. Schnell folgte wieder Schnee, der allerdings schlechten Halt bot. Dies bedeutete noch mehr Anstrengung und Spurarbeit, aber auf einmal wurde es flacher und wir standen am Gipfel. Wir waren froh, es geschafft zu haben und genossen über eine Stunde die herrliche Aussicht auf den zum Greifen nahen hinteren Brochkogel und die Wildspitze, sowie den Blick auf den Taschachferner unter uns. Als Abstieg wählten

wir den Weg über das Taschachjoch. Hierbei ging es zunächst am Firngrat hinab, danach mussten wir einen kleinen Turm (UIAA I-II) überklettern und dann in einem langen Hatscher über den Gletscher zurück zur Hütte. Mehrfach mussten wir uns den richtigen Weg suchen, standen an Gletscherabbrüchen und Steilwänden, die wir umgingen. Glücklicherweise und gut gelaunt kamen wir ebenfalls nach etwa 10h wieder an der Hütte an.



Am Dienstag, unserem dritten Tourentag, wollten wir den beiden Sexegertenspitzen einen Besuch abstatten. Den Weg dorthin kannten wir bereits von der Besteigung der Hochvernagt wand, sodass wir diesen nun modifizierten, um schneller ans Ziel zu kommen. In Gletscherseilschaft stiegen wir über den spaltenreichen aber schneebedeckten Sexegertenferner bis wir wiederum vor dem Urkund- sattel rechts (südlich) abbogen. Aus dem Gletscherbecken ging es nun 600 Höhenmeter bergan durch Eisbrüche, bis wir nach dreieinhalb Stunden den Gipfel der Südlichen Sexegertenspitze (3.429 m) er-



reichten. Nach dem obligatorischem Gipfel- foto ging der Blick nordwärts hin zur zweiten S-Spitze. Kevin erkundete das Terrain und die Idee war geboren, nach einem kurzen Abstieg vom Gipfel auf den Grat zwischen Südlicher und Nördlicher Spitze durch die Felsflanke abzuseilen. Diese Aufgabe übernahm Mattias, der mit geübtem Blick den passenden Felsblock dafür fand, das Seil vorbereitete und mit dem Abseilen begann. Nach einer gefühl-

ten Minute hatte sich das mit dem Abseilen dann auch wieder erledigt. Ein versehent- lich losgetretener Felsblock hatte das Seil getroffen und drei Viertel des Seilkernes waren durchtrennt. In Rekordzeit hatten wir aus einem 60m-Seil zwei Kürzere gemacht. Durch tiefen Schnee mussten wir nun doch durch die steile Flanke vom Gipfel absteigen beziehungsweise gekonnt abrutschen.



Christian, Kevin und Mattias bestiegen an- schließend in gut einer Stunde für hin und zurück noch den Nordgipfel, während Stefan die Ruck- sätze bewachte. Gemeinsam ging es anschließend zurück zur Hütte, die wir - die meiste Zeit über den sulzigen Schnee rutschend – gegen 16 Uhr wieder erreichten. Für den kommenden und letzten Tourentag (Mittwoch, 26.06.) stand nun die Königetappe an. Geplant war, früh zu starten und über den Taschachferner in Richtung Hinterer Brochkogel und Wildspitze aufzusteigen. Für den Fall einer Überschreitung des Hinteren Brochkogels hatte uns der Hüttenwirt geraten, diesen über den Westgrat zu besteigen. Wir beschlossen, vor Ort die Entscheidung zu treffen und ließen den Abend gemütlich ausklingen, da die Nacht nur kurz war...



Am Mittwoch gab es ein einziges Mal das Thermofrühstück um vier Uhr morgens. Um kurz nach fünf Uhr machten wir uns mit vielen anderen Gruppen auf den Weg zum hinteren Brochkogel und der Wildspitze. Wir kamen wieder zügig voran und standen nach gut drei Stunden vor dem hinteren Brochkogel. Am Einstieg zum Westgrat machten wir kurz halt und aßen eine Kleinigkeit. Aufgrund des starken Windes blieb die Pause auch sehr kurz und wir kletterten eifrig los. Der Fels war sehr bröckelig, wir kamen nur langsam voran. An einem kurzen schmalen Band mit reichlich Luft unter den Füßen wurde es uns allen etwas mulmig und wir sicherten uns das kurze Stück. Nachdem alle gut das kurze Stück gequert hatten, fiel die Wand auf der rechten Seite steil und plattig ab. Keinerlei Tritte waren zu erkennen, Sicherungsmöglichkeiten waren ebenfalls nicht vorhanden. Auf der linken Seite ging es ebenfalls steil



bergab und der Fels war sehr brüchig. An



dieser Stelle hieß für uns dann Abbruch. Wir seilten uns vom Grat ab. Das Seil reichte leider nicht ganz bis zum Firn der Nordwand, was für uns hieß, das letzte Stück abzuklettern. Noch eine schmale Schneebrücke über den Bergschrund und wir standen wieder auf dem Gletscher. Die ganze Aktion „Westgrat“ kostete uns drei Stunden. Es war schon Mittag. Nach einer kurzen Lagebesprechung

teilten wir uns auf. Stefan bewachte die Rucksäcke am Fuß des hinteren Brochkogels. Christian und Mattias machten sich auf den Weg zur Wildspitze über den Normalweg zum Südgipfel (mit Kreuz). Von dort aus über den Firngrat zum etwa drei Meter tieferen Nordgipfel und von dort aus über die Nordwand abrutschend zurück. Kevin ging über den sehr brüchigen Nordgrat welcher mit Firnfeldern durchsetzt ist auf den



hinteren Brochkogel und über den Südostgrat (Normalweg)



zurück. Christian und Mattias beschlossen daraufhin ebenfalls noch den hinteren Brochkogel mitzunehmen, während Stefan und Kevin den Rückweg antraten. Nach etwa 12h waren Stefan und Kevin an der Hütte, eine Stunde später waren auch schon Christian und Mattias

zurück. Wir ließen den Abend gemütlich mit einem guten Zirbenschnaps ausklingen. Am Donnerstag hieß es nach dem Frühstück gemütlich packen und ab zum Auto. Das Wetter hatte super mitgespielt und wir erreichten am frühen Mittag den Parkplatz. Mattias brachten wir nach Imst zum Bahnhof und fuhren von dort aus weiter nach Berlin.